

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 9 (1899)

Heft: 2

Rubrik: Korrespondenzen und Heilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vom kleinen Seidenschuh umrahmt, sich denselben flüchtig gezeigt.

Unter dem Einflusse der Röntgen-Strahlen sind diese Präparate vollkommen durchscheinend und, währenddem die lebenden Körper die knöchernen Teile sehr dunkel und dicht erscheinen lassen, so werden sie hier nur durch eine leicht dunklere Farbenschattierung angezeigt.

Den Nutzen, welchen die Erfindung von Marini, sowohl der Medizin, als der Chirurgie und der Anthropologie, sowie auch dem Gerichtsverfahren und der Geschichte bringen kann, läßt sich leicht ermessen. So ist z. B. für Phrenologie die Erhaltung eines Gehirnes in seinem Zustand von natürlicher Frische, Farbe und Größenverhältnissen von sehr großer Wichtigkeit, namentlich wenn man in Berücksichtigung zieht, daß das gewöhnliche Verfahren der Erhaltung eines anatomischen Präparates dasselbe auf $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{4}$ seines gewöhnlichen Volumens reduziert. Ein von einem Doldh durchbohrtes Herz, welches sich in der Sammlung Marinis befindet, ist ein augenscheinlicher Beweis des Nutzens, welches das gerichtliche Verfahren davon ziehen könnte, denn, wenn man ein so präpariertes Organ den Richtern vor Augen stellen würde, so könnten sie durch persönliche Ansicht sich von der Natur der Wunde, sowie von der Waffe, welche sie verursacht hat, Rechenschaft geben.

Schon öfters ist Dr. Marini beauftragt worden, die sterbliche Hülle von bekannten italienischen Schönheiten, oder von berühmten Männern, der Nachwelt zu erhalten; davon geben auf dem Friedhof von Neapel Zeugnis die einbalsamierten Leichen von Frau Falconieri und Cipriani, sowie von Benedetto Cairoli und vom Cardinal San Felice, sowie unzähliger anderer Leichen, die sich dort befinden.

Es ist möglich, daß durch seine Entdeckung

das gegenwärtige Verfahren der Beerdigung einer Umwälzung entgegengehen kann. Schon hat einer unserer Kollegen in der Literatur, hingerissen von seiner Bewunderung, die Zeit angekündigt, in welcher die Brunstfäle unserer Wohnungen unseren lieben Hingeshiedenen in Form von Standbildern als letzte Ruhestätte dienen werden. Wahrscheinlich ist er aber durch sein Enthusiasmus zu sehr fortgerissen worden und zu weit von der Wirklichkeit abgegangen.

Korrespondenzen und Heilungen.

Der weiße Fluß und die Bleichsucht,

oder

Fluor albus (Leucorrhoe) u. Chlorosis.

(Fortsetzung.)

(Siehe Annalen 1899, Nr. 1.)

1. Fall. Josefine Bl. . . , 22 Jahre alt, Weißnäherin in München, litt seit einem Jahre stark an **weißem Fluß**. Die allopathische Behandlung vermochte denselben nicht zu heilen. Mißtrauisch geworden durch die vorausgegangenen Fehlbehandlungen, konnte sich selbe nicht gerne entschließen, die elektro-homöopathischen Sternmittel zu versuchen. Durch Zureden ihrer Angehörigen kam sie am 2. Oktober 1896 in meine Behandlung. C I, 2. Verd., gelbe Einspritzung täglich, und morgens und abends 1 Stück vaginal-Kugel haben die Patientin in nicht ganz drei Wochen hergestellt.

C I, 2. Verd., wurde weitere drei Wochen noch in Verordnung gegeben. Ein Jahr später verheiratete sich selbe, und von der Stunde ihrer Heilung an war sie stets heiter und froh, was ehemals nicht der Fall war. Recidivität ist nicht eingetreten.

2. Fall. Frau Rosalie Kl. . . , 24 Jahre alt, Lokomotivführersgattin, hatte nach einer

Frühgeburt seit $1\frac{1}{2}$ Jahren den **weißen Fluß**. Nachdem nach einer mehr als über neunmonatlichen Behandlung in der kgl. Frauenklinik zu München, trotz allem Aetzen und Einspritzen, keine Besserung eintrat, wurde ihr der Vorschlag zu einer Operation gemacht. Auf diesen nicht eingehend, ließ sie sich von mir mit den Sternmitteln behandeln.

Nach der mündlichen Konsultation war zu entnehmen, daß Patientin früher mit Bleichsucht behaftet war. Appetit, Schlaf etc. alles normal. Ausfluß weiß und gallert-artig. Verordnung: C I, 3. Verd., täglich 4—5 Eßlöffel voll zu nehmen. Morgens und Abends 1 Vaginal-Kugel. Zu den Mahlzeiten A III + S I, je 3 Korn trocken.

In der Zeitdauer von 2 Monaten 15 Tagen war diese Frau gründlich von ihren Leiden geheilt.

3. Fall. Frau Maria K . . . , 32 Jahre alt, Metzgermeisters Gattin, in Giesing bei München, hatte nur einmal geboren. Seit 10 Jahren kinderlos, fühlte sie sich bis vor sieben Monaten frisch und gesund. Da machte sie die Wahrnehmung, daß vor und nach der Regel starke Leucorrhoe vorhanden war und zwar in Form eines grünlichgelben, die beiden inneren Schenkelflächen wundmachenden Ausflusses, der ihr beim vielen Stehen in der Fleischbank Schmerzen in den Oberschenkeln verursachte.

Der sie behandelnde allopathische Hausarzt verordnete ohne Erfolg Sitzbäder und täglich mehrmalige Ausspritzung mit einer leichten Lösung von Uebermangan-saurem-Kali.

Meine Ordination war folgende: C I, 2. Verd., und gelbe Einspritzung. Bis zum Eintritt der zweiten Periode war durch Anwendung des C I mit gelber Einspritzung nur teilweise Besserung eingetreten.

Nunmehr wurde C I in 3. Verd. nebst Syph. I, 2 Korn trocken, täglich gegeben, und da die gelbe Einspritzung, wegen jedesmaligem leichten

Brennen in der Scheide und am Muttermunde nicht mehr zur Anwendung gebracht werden wollte, so wurden die Vaginal-Kugeln herangezogen. Der tägliche Gebrauch obiger Medikation ließ die dritte Periode normal erscheinen, d. h. der **weiße Fluß** war sistiert. Eine kleine Nachkur von C I, 1. Verd., täglich 3—4 mal 1 Eßlöffel voll, hatte dann in der Zeitdauer von 21 Tagen ihre volle Aufgabe dahin erledigt, daß sich die Patientin als gesund und geheilt betrachtet hatte. Meines Wissens hatte die Kur keine weitere Veranlassung zu Klagen mehr geboten.

4. Fall. Fräulein Louise S . . . , 19 Jahre alt, Ladnerin in einem größeren Damenkonfektions-Geschäft in München, war seit zwei Jahren in Behandlung eines Spezialisten für Frauenkrankheiten. Nachdem sich dieser Fachmann, der alle der Neuzeit entsprechenden, guten und schlechten Mittel zur Heilung des **weißen Flusses** ohne erzieltetes Resultat in Anwendung gebracht hatte, veranlaßt sah, diesem Fräulein seine wissenschaftliche Ohnmacht einzugestehen, entließ er sie aus seiner Behandlung und gab ihr den Trost mit auf den Weg: „Es wäre gut, wenn sie sich verheiraten würde, dann verliere sich derselbe von selbst.“ — [??] Ich wurde nunmehr von Seite ihrer Eltern konsultiert. Der Thatbestand war folgender.

Bewußtes Fräulein war schon vor Eintritt ihrer ersten Menstruation, im Alter von 16 Jahren, hochgradig bleichsüchtig und wurden schon zu der Zeit alle erdenklichen Mittel gegen die Bleichsucht angewendet. Die sie für diesen Fall behandelten Aerzte sagten alle, beim Eintritt ihrer Regel verliere sie dieselbe, welche Prognose aber zum größten Leidwesen der Patientin und deren Eltern sich nicht bewahrheitete.

Ihr Aussehen war blaß, mehr aschgrau, Lippen und Zahnfleisch weiß. Höchst nervös, konnte jeder starke Schlag oder Geräusch sie

^erzittern machen. Appetit mittelmäßig, mehr auf saure Speisen gerichtet. Teilweise Schlaflosigkeit, insbesondere vor und nach der Regel. Bei den geringfügigsten Gelegenheiten konnte Patientin sofort in heftiges Weinen ausbrechen. Körperbau schlank und mager. Der weiße Fluß trat stets vierzehn Tage vor Eintreffen der Regel auf, als eine weiße, rahmartige Absonderung. Nach Abschluß der Regel, die gewöhnlich 4—5 Tage dauerte, und die in der Beschaffenheit meistens sehr wässerig war, war von der Anwesenheit des weißen Flusses nichts mehr zu bemerken.

Meine Verordnung begann am 10 Mai 1898. — C I, 1. Verd., täglich 4—5 Eßlöffel voll. Zu den Mahlzeiten A III + S I, je 3 Korn auf ein halbes Glas Bordeauxwein. Abends morgens 1 Stück Vaginal-Kugel. Ferner jeden Abend vor Schlafengehen 5 Korn Nerveux trocken. Jeden zweiten Tag aussetzen mit Nerveux, hingegen 1 Gabe = 1 Korn F I. In der Woche 2-3 mal leichte Feuchtwaschungen am ganzen Körper vornehmen.

Am 25. Mai fühlte sich die Patientin kräftiger, die ihr nebenbei anempfohlenen Spaziergänge stärkten sie außerordentlich und die sonst hierüber geführten Klagen über große Müdigkeit, kamen ganz in Wegfall.

Am 15. Juni, bei Eintritt ihrer Regel, kam der weiße Fluß nicht mehr zum Vorschein. Auch die Schlaflosigkeit hatte einem stets kräftig gesunden Schlaf den Platz eingeräumt.

Vom 18. Juni wurde die Medikation geändert. A III + S I in Trockengaben von je 3 Korn zu den Mahlzeiten. C I, 1. Verd., jeden zweiten Tag 4—5 Eßlöffel voll. F I kam in Weglassung, hingegen Nerveux morgens und abends je 5 Korn trocken. Vaginal-Kugeln jeden 2.—3. Tag morgens und abends 1 Stück zur Einlage. Waschungen wurden wie oben angegeben fortgesetzt.

Nach einem, vom Monat Juli bis Mitte September dauernden Landaufenthalte, mit gleichzeitiger Anwendung der von mir verordneten Sternmittel, hatten sie und ihre Eltern die große Freude, die durch die Sauter'schen Mitteln erfolgte Heilung zu konstatieren.

Als ein nunmehr blühendes und gesund aussehendes Mädchen, verlobte sie sich noch im Winter desselben Jahres, und als glückliche Braut drückte sie mir noch drei Tage vor ihrer Verheirathung ihren persönlichen, innigsten, wärmsten Dank aus für die an ihr so glücklich vollbrachte Heilung aus. — Wo bleibt die Staatsmedizin mit ihrem Wissen und Können?! —

5. Fall. Frau Christina W . . . , 35 Jahre alt, Wittwe, kinderlos, stets gesund, nahm seit sechs Monaten drei allopathische Aerzte zu Rat und Hilfe, wegen des sie belastenden **weißen Flusses**, der, wie sie meinte, bei ihr Ursache zur Abzehrung werden könnte.

Trotz allen dagegen angewendeten Mitteln und Injektionen, sowie verordneten Bädern, die sie der Reihe nach von den konsultierenden Aerzten anwendete, war die ganze Kur erfolglos. Nun wurde ich um Rat angegangen mit der Randbemerkung: „Sie glaube nicht, daß diese Zuckerkügelchen helfen können, da ja die starken Tropfen und Einspritzungen, sowie Bäder, die sie alle gebraucht habe, auch nichts halfen.“ Auf meine Bemerkung hin, daß man das von Seite der Patienten, die sich zuerst mit sogenannten Koffuren behandeln lassen, und zudem resultatlos, schon gewöhnt ist, einem argwöhnischen Zweifel betreff der Behandlung mit elektrohomöopathischen Sternmitteln zu begegnen, meinte sie: „ja, die Herren Doktoren (Allopathen) sagen ja, die dummen Leute glauben, daß diese kleinen „Nichts“ helfen.“ —

Aus dem mündlichen Krankenexamen war zu entnehmen: Seit einem halben Jahre treten bei

ihr die Regeln ungleichmäßig auf, bald um 14 Tage zu früh, dann wieder um sechs Wochen zu spät. Bis zum Eintritt der Regel sei der Unterleib stets aufgetrieben und gespannt auch sei stets ein weißer flebriger Ausfluß vorhanden, der am Hemde und der Bettwäsche leichte blaßgelbe Flecken hinterlasse. Ein bis zwei Tage vor Eintritt der Regel falle der Unterleib rasch zusammen und ein großes Müdigkeitsgefühl am ganzen Körper mache sich während der zweitägigen Periode bemerkbar. Blutverlust sei unbedeutend. Appetit, Schlaf, Stuhlgang u. alles in bester Ordnung.

Folgende Ordination wurde in Anwendung gebracht: C I, 2. Verd., 2—3 stündlich 1 Kaffeelöffel voll. Morgens und abends ein Stück Vaginal-Kugel zur Einlage. Jeden Abend vor Schlafengehen 2 Korn A I trocken. — Die Kur wurde am 16. Oktober 1896 begonnen. Am 25. Oktober kam die Patientin in die Sprechstunde und theilte mit, daß seit 2 Tagen der weiße Fluß vollkommen aufgehört habe, jedoch habe sie heute Nacht einen gallertartigen großen Klumpen verloren, der jede Spannung im Unterleibe erleichtert habe, und heute sei sie wie neugeboren.

Auf mein Befragen hin, ob sie keine Krämpfe, u. s. w., verspürt habe, wurde dasselbe mit „nein“ erwidert. Meine Verordnung blieb die gleiche, nur ließ ich von jetzt an C I in Trockengaben, 2 Korn morgens und abends nehmen. Hingegen A I, 1. Verd., des Tages über, und zwar jeden zweiten Tag eine halbe Tasse voll.

Am 5. November, also genau 3 Wochen nach Beginn der Kur, kam sie freudig erregt zu mir und machte die Mitteilung, ihre Regel sei nun eingetreten und zwar so reichlich wie in den früheren Jahren und jetzt sei sie, Gott sei Dank, frisch und wohl. Sie wolle nunmehr mit dem Einnehmen aufhören. Ich bedeutete ihr, eine kleine Nachkur sei hier am Plage, was

sie gar nicht begreifen wollte. — A I und die Vaginal-Kugeln kamen in Weglassung, hingegen S I, 2 Korn trocken zu jeder Mahlzeit, sowie jeden Abend 1 Korn C I, hatten bis 1. Dezember c. meine Patientin dahin gründlich belehrt, daß sie bei ihrer letzten Konsultation den Ausspruch that: „Ich hätte nicht geglaubt, daß diese kleinen Dinge, die mir so widerraten worden sind, mich so rasch von meinem Leiden befreien könnten. Von nun an werde ich mich nicht mehr anders behandeln lassen, wenn ich je wieder krank werden sollte.“ — Nach einem Jahre traf ich sie wieder, und sie sagte mir, sie hätte bisher keine Veranlassung gehabt, sich in irgend einer Weise betreffs ihres Gesundheitszustandes zu beklagen.

Hochachtungsvollst

Friedrich Schmaus.

Elektro-Homöopath. Praktiker.

Hundwürmer.

Weißensee, den 19. Dezember 1898.

Titl. Direktion

des elektro-homöopathischen Institutes in Genf.

Allen Eltern und Vormündern kann man nicht warm genug ans Herz legen, darauf zu achten, daß ihre Kinder und Pflegebefohlenen von Hunden nicht geleckt werden; es entstehen dadurch Krankheiten: als Lähmungen, Beistanz, Krämpfe, u., welche von Laien und Ärzten selten als Folgen von Hundwürmern angesehen werden. Dergleichen Krankheiten sind schon viele von mir durch die Elektro-Homöopathie leicht und sicher geheilt worden und zwar mit V 1, drei Korn in 1 Glas, und S 1, ein Korn im andern Glase, je mit $\frac{1}{2}$ Liter Wasser aufgelöst und davon stündlich, im Wechsel, eingenommen.

Von den vielen Heilungen sei ein Fall besonders hervorgehoben: Am 3. Juni 1898 wurde der 11jährige Knabe Georg Haslinger aus Berlin zu mir gebracht, derselbe war vollständig unfähig sich eine Sekunde auf den Füßen zu halten. Der Vater, welcher seinen Sohn am selben Tage nach einer Idioten-Anstalt bringen wollte, da alle Aerzte und Professoren, welche den Knaben in Behandlung hatten, denselben für unheilbar erklärten, wurde von einem früheren Patienten, welcher 7 Jahre an Hüftlähmung litt, und von mir durch die Elektro-Homöopathie in 3 Monaten geheilt wurde, zu mir gewiesen. Nachdem ich den Knaben untersucht hatte, konstatierte ich **Hundewürmer**. Auf das anfängliche Leugnen des Vaters gab derselbe dann doch zu, daß sein Sohn als kleines Kind immer mit einem kleinen Tackel zusammen geschlafen hätte und daß der Knabe nicht eher von einer Semmel aß, bis daß der Hund auch mal davon abgebissen hatte. Auf diese Weise sind die Hundewürmer in den Körper des Kindes gelangt und hatten sich im Verlaufe der Zeit über den ganzen Körper verbreitet und sich so in den Muskelgeweben festgesetzt, daß eine Lähmung sämtlicher Glieder eintrat; selbst die Speisen konnte er nicht mehr zum Munde führen. Die Pupillen der Augen waren oft ganz erweitert, dann den nächsten Augenblick drauf so verengert, daß man von der Pupille fast gar nichts mehr erblickte, wodurch das Kind zeitweise vollständig blind war; ebenso war es zu Zeiten vollständig besinnungslos, auch versiel es von einem Krampfe in den andern. Durch den Gebrauch von V 1 und S 1 (wie oben angegeben), war der Knabe in 8 Tagen so weit hergestellt, daß er sich allein an einem Stuhl aufrichten konnte; in 14 Tagen gieng er schon ohne Hilfe oder Stütze von einem Zimmer zum andern. Nach 4 Wochen machte derselbe mit seinen Eltern einen kleinen Ausflug, wobei er den Weg von 1 Stunde hin und zurück

ohne große Anstrengung zurücklegen konnte. Nach 4 Monaten konnte ich den Knaben als vollständig gesund erklären; in dieser Zeit hatte er sich so entwickelt, daß sein Vater die Befürchtung hegte, sein Sohn könnte die Wassersucht haben, was aber alles natürliche und gesunde Körperfülle war.

Zum Schlusse rufe ich nochmals Allen die Mahnung zu:

Nehmt Eure Kinder vor Hunden in Acht,
Deren Würmer haben viele schon unglücklich gemacht.
Wollt ihr Kinder haben gesunde,
So nehmt sie in Acht vor dem Lecken der Hunde.

F. Schnee.

Steez b/Bacharach a/Rh., den 25. Dezember 1898.

Herrn Dr. Junsfeld,

elektro-homöopathisches Institut in Genf.

Hochverehrter Herr Doktor!

... über den Fall von **Herzverfettung** und **geschwollenen Füßen**, den Sie in Behandlung haben, hatte ich im letzten Brief vergessen, Ihnen Bericht zu geben. Der Betreffende ist ganz glücklich, fühlt sich so wohl und kräftig, wie seit vielen Jahren nicht. Dem Arzt, der ihn lange behandelte, ist es ein wahres Rätsel, das er nicht lösen kann.

Interessieren wird es Sie auch, daß in 2 Fällen von **Augenentzündung** und starker **Augenverschleimung**, wo die Aerzte mit ihrer Kunst zu Ende zu sein erklärten, Ihre Sternmittel staunenden Heilerfolg erzielt haben, sonderlich muß ich immer wieder über die Wirksamkeit der weißen Salbe, auch bei andern Erkrankungen, mich wundern.

Mit herzlichstem Dank und ein gesegnetes Christfest wünschend

Ihr sehr ergebener

M. Ruffel, Pfarrer.